Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 117 (2023)
Heft: 9

Buchbesprechung: Lesen
Autor: Dietschy, Beat / Duchrow, Ulrich

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lesen

Befreiung anders

Beat Dietschy

Dass «das Alte stirbt und das Neue nicht zur Welt kommen kann», wie es der italienische Philosoph Antonio Gramsci formulierte, ist spätestens seit der Aufklärung und der Französischen Revolution kennzeichnend für die Krisenhaftigkeit der Moderne. Die Befreiungen, die die Moderne hervorgebracht hat, hätten sich früher oder später ins Gegenteil verkehrt, sagt der Frankfurter Philosoph Christoph Menke. Das gelte für alle Befreiungsversuche, die politischen, ökonomischen wie kulturellen: «Wir leben in einer Zeit gescheiterter Befreiungen.» Wer nach diesem Eingangssatz seiner umfangreichen *Theorie der Befreiung* erwartet, dass der Autor eine umfassende Analyse der vielgestaltigen Emanzipationsbewegungen bringe, wird enttäuscht. Was Menke untersucht, ist die Dialektik der Befreiung: Wie kommt es, dass Befreiung «durch sich selbst» in Herrschaft umschlägt? Mit dieser an die *Dialektik der Aufklärung* erinnernden Fragestellung wird das gängige Verständnis von «frei sein können» problematisiert. Befreiungen sind zweideutig und in sich widersprüchlich. Es geht also «um den Kampf, den die Befreiung gegen sich selbst führen muss, wenn sie Herrschaft bekämpfen will».

Im ersten Teil des Buches wird das herrschende – westliche – Modell hinterfragt, das in Befreiung die Tat eines selbstbewussten und autonom handelnden Subjekts sieht. Es setzt auf «Emanzipation des Bewusstseins». Der eigenen Handlungsmacht bewusst zu werden, schafft jedoch Knechtschaft nicht ab. In der griechischen Antike war Freien die Macht gegeben, andere zu versklaven. Die Moderne bringt ein Subjekt hervor, das sich gegen alles richtet, was abhängig macht und die eroberte Freiheit bedroht. Es reproduziert Herrschaft – über sich und andere, weil es auf Selbstbefreiung pocht und Selbstverantwortung und -erhaltung als Befreiung vom Sozialen propagiert.

Diesem Modell, das im Neoliberalismus eines Friedrich Hayek kulminiert, stellt Menke ein ganz anderes gegenüber, das er «Ästhetik der Befreiung» nennt. Es geht von der paradoxalen Erfahrung aus, dass der Akt der Befreiung nicht von uns selbst bewirkt wird, sondern von aussen kommt und uns unerwartet widerfährt. Diese Umkehr der Perspektive wird als Wirklichkeitserfahrung der Faszination im Surrealismus thematisiert. Vor allem aber wird sie anhand der biblischen Exoduserzählung als «Auszug aus der herrschenden sittlichen Ordnung» expliziert. Hier kommt – als Gegenpol zum Modell der Selbstbehauptung – die Sicht der Versklavten ins Spiel. Menke führt sie mit Frantz Fanon, dem Vordenker der Entkolonialisierung, ein, am Exodus führt er sie breiter aus. Die Israelit*innen erfahren nach ihrem Auszug aus Ägypten wie die Schwarzen nach der Abschaffung der Sklaverei, dass diese sich trotz und *durch* die rechtliche Emanzipation fortsetzt. Denn als befreite Subjekte haben sie eine Identität, die aus Gewohnheiten besteht. Gewohnheit aber knechtet. So verinnerlicht gerade die «Befreiung zum Subjekt» die Knechtschaft.

Christoph Menke: *Theorie der Befreiung*. Suhrkamp Verlag, Berlin 2022. 720 S.

Den Ausweg sieht Menke im «Neuanfangen», wenn «neu» heisst: «jenseits meiner Fähigkeiten, meiner Gewohnheiten». In diesem Sinn macht auch Mose eine Erfahrung der «Faszination», die ihn überwältigt und aus seiner gewohnten Welt herausreisst. Er erblickt den Dornbusch, «der brennt, ohne zu verbrennen». Es ist nicht seine Einbildungskraft – die Faszination geht vom Objekt aus, das ihn anzieht und «entsubjektiviert», sodass er die Stimme hört, die ihn ruft, die ihn befreit und ihm die Befreiung des Volks gebietet.

Das Gebot jedoch, das Gesetze der Befreiung hervorbringt, wird ebendadurch vergessen. Das führt der zweite Teil des Buchs aus, der vom Scheitern beider Modelle radikaler Befreiung handelt. Hayeks Programm der Selbstverwirklichung (ver-) endet in einer tödlichen Selbsterhaltungssteigerung. Die religiöse Befreiung, die ihre Veränderungskraft aus der Unterwerfung unter ein transzendentes Gebot erhält, führt mit ihrer radikalen Trennung von Gott und Welt zu einer «Entsakralisierung» diesseitiger Mächte, zum Auszug des Mose aus der ägyptischen Gerechtigkeitsordnung, die vom gottgleichen Herrscher ausging. Weil aber das Gebot im Zuge der Befreiung verschwindet, ist es erinnernd zu wiederholen. Auch das herrschaftskritische Gebot kann als Gesetz wieder ins Autoritäre und in die Krise der Religion umschlagen.

Im dritten Teil wird diese aus dem Scheitern geborene Einsicht reflektiert: Die flüchtige Erfahrung vom Befreitwerden in der Faszination muss über sich hinausgehen und zur Entscheidung für eine Befreiung der Befreiung werden. Angesichts der Verselbständigung des Ökonomischen ist es für Menke wichtig, der eigenen Erfahrung zu vertrauen: «Im Vertrauen auf die Erfahrung zu denken heisst, die Befreiung in der Faszination so zu verstehen, dass sie uns sagt, was unser ‹Sein›, unsere Existenz ausmacht.» ●

○ Beat Dietschy, *1950, ist Philosoph, Theologe und Publizist und Mitglied der *Neue Wege*-Redaktion.

Lesen

Theologie im Kapitalozän

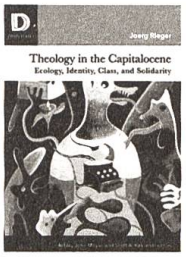
Ulrich Duchrow

Das neue Buch des deutsch-US-amerikanischen Theologieprofessors Jörg Rieger, *Theology in the Capitalocene*, wirft wohl *die* fundamentale Frage für Theologie heute auf: Wie lässt sich die biblische Botschaft von Befreiung und Gerechtigkeit in einem Kontext sagen, der dadurch gekennzeichnet ist, dass die herrschende Zivilisation – nicht nur die Wirtschaftsweise – die Lebensbedingungen der Menschheit systematisch zerstört? Der Historiker Jason W. Moore, der Ökonom Elmar Altvater und andere halten für diesen Kontext den Begriff «Kapitalozän» für angemessener als den Begriff «Anthropozän». Denn heute gestalten die Menschen nicht als Freie und Verantwortliche ihre eigene Zukunft. Sondern sie haben einen Funktionsmechanismus eingesetzt, der zwanghaft Wachstum hervorruft: das Kapital. Als Motor der Wirtschaft bestimmt es nicht nur Produktion und Konsum, sondern auch das Denken: Profitmaximierung für die Einzelnen (Eigentümer*innen). Marx nannte dies den Fetischismus der Waren, des Geldes und des Kapitals – ein Götze, der regiert und Menschenopfer fordert. Dieser Wachstumszwang zerstört die begrenzte Erde, die unendliches Wachstum nicht aushält – am deutlichsten wird das in der Klimakatastrophe sichtbar.

Jörg Rieger bietet zu dieser Erkenntnis des Wachstumszwangs im Kapitalozän, die sich inzwischen verbreitet, einen spezifischen Zugang. Er nimmt zum einen materialistische Traditionen wieder auf, weil er die Frage der Macht in den idealistischen Traditionen der Theologie vernachlässigt sieht und gerade diese eine Mitverantwortung für die heutige Situation tragen. Die Dimension der Macht verortet Jörg Rieger zum anderen in der Produktionssphäre. Er wendet sich dabei gegen die Ansätze, die Lösungen vor allem beim Konsumverhalten verorten. Die Produktion ist im Kapitalismus zentral bestimmt von Ausbeutung der Arbeitenden und der Natur durch die Kapitaleigner*innen: Der Funktionsmechanismus des Kapitals hat Akteur*innen. So wird der Begriff der Klassen erneut zentral. Rieger knüpft damit auch an die Occupy-Wallstreet-Bewegung an, die die 99 Prozent dem einen Prozent der im Finanzkapitalismus Herrschenden gegenüberstellt. Er wirft der Theologie vor, diese Kategorien der materiell begründeten Macht – auch in ihren Gottesbildern – völlig vernachlässigt zu haben. Mit der Wiederaneignung der Kategorien von Produktion, Arbeit und Klassen wird der zentrale Zusammenhang der sozialen und der ökologischen Problematik deutlich. Die obszöne Auseinanderentwicklung von Arm und Reich im neoliberalen Kapitalismus ist nur die andere Seite der dramatischen Zerstörung der Natur.

Die Verwendung der Kategorien von Produktion, Arbeit und Klassen macht es möglich, die Fragen der Identität nicht mehr gegen die Fragen der Klassen auszuspielen. Vielmehr lässt sich so zeigen, wie die Fragen des Rassismus und des Sexismus mit der Klassenfrage verbunden sind. Rieger beleuchtet dabei insbesondere die Situation der Schwarzen Frauen in den USA.

Wer kann in dieser lebensgefährlichen Situation heute Gegenmacht bilden? In Jörg Riegers materialistischer Analyse kommt die zentrale Kategorie der Solidarität zum Tragen. Dies allerdings nicht im moralischen Sinn, sondern bezogen auf die realen Bedingungen der Produktionssphäre. Die Solidarität, die im Raum der realen Macht wurzelt, nennt Rieger «tiefe Solidarität» (deep solidarity). Nur sie hat die Kraft, Gegenmacht für das Leben zu bilden und die gegenwärtige Macht der herrschenden Klasse zu brechen. Damit ist deutlich, dass es die zentrale politische Strategie sein muss, Bündnisse zwischen sozialen Bewegungen und den Selbstorganisationen der arbeitenden Bevölkerung zu schliessen (dazu vgl. Jörg Rieger/Rosemarie Henkel-Rieger: *Gemeinsam sind wir stärker. «Tiefe Solidarität» zwischen Glauben und Arbeit.* Hamburg 2018). In diesem Prozess können die biblischen Traditionen des sklavenbefreienden Gottes voll entfaltet werden.



Joerg Rieger: *Theology in the Capitalocene. Ecology, Identity, Class, and Solidarity.* Fortress Press, Minneapolis 2022, 257 S.

Daran anknüpfend vermittelt Jörg Rieger die gegenwärtige Diskussion in den USA zur Frage: Wie können Reparationen der *weissen* Herrenmänner für die ehemals versklavten afrikanischen Amerikaner*innen um- und durchgesetzt werden?

Das Buch ist für alle, die präzise Analysen und Strategievorschläge suchen, eine grosse Anregung. Man könnte auf diesem Boden konkrete Perspektiven entwickeln, wie durch politische Intervention in den kapitalistischen Markt die Wirtschaft konkret am Bedarf statt an der Profitmaximierung orientiert werden kann – durch Eingriffe in die Eigentums-, Geld- und Arbeitsordnung. ●

○ Ulrich Duchrow, *1935, ist Theologe. An der Universität Heidelberg lehrt er Befreiungstheologie aus ökumenischer Perspektive.
ulrich-duchrow.de